

Zur Rezeption des »Allgemeinen Katechetischen Direktoriums« in der nachkonziliaren Kirche

Von Joseph Overath, Bergisch-Gladbach

In den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) war im deutschen Sprachraum der herkömmliche Katechismus verfeimt. Nicht selten wurde gegen den Katechismus eingewendet, er vermittele Satz wahrheiten und übersehe die personale Seite des Glaubens. Andere Stimmen meldeten sich, die unter dem Vorwand des Konzils zum Teil neue Formulierungen und nicht selten neue Glaubensinhalte verbreiten wollten. Eine spätere Kirchengeschichtsschreibung wird die verschiedenen Strömungen in nachkonziliaren Katholizismus¹ eingehend zu analysieren haben. Hier können nur Grundzüge bezüglich der Rezeption des Allgemeinen Katechetischen Direktoriums aufgezeigt werden, das 1971 von der vatikanischen Kleruskongregation herausgegeben wurde und einem Wunsch des Konzils selbst entsprach².

Es darf festgestellt werden, daß das »Allgemeine Katechetische Direktorium« vom 11. April 1971 in Deutschland fast gänzlich übersehen worden ist. Sicher erschienen in den Jahren nach dem Konzil eine Fülle von Erlassen und Durchführungsbestim-

¹ Erste Ansätze zur Bewertung bei *Ludwig Volk*: Die Kirche in den deutschsprachigen Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz), in: *Hubert Jedin/Konrad Repgen* (Hrsg.): Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. VII. Freiburg/Basel/Wien 1979, 537–561, bes.: Die Situation im deutschsprachigen Raum nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, 558–561: »Dagegen wurde durch die Entbindung der theologischen Forschung von überstrapazierten und diskreditierten Kontrollmechanismen eine Situation geschaffen, die den Durchschnittsgläubigen ungewohnten Belastungen aussetzte. Daß ein vehement betriebenes Hinterfragen auch den Kernbestand katholischer Glaubensüberzeugung nicht aussparte, sondern ebenso pluralistisch auffächerte wie an der Peripherie gelegene Zonen, machte die Frage nach dem unterscheidend Katholischen immer unbeantwortbarer. Angesichts des Durcheinanderredens der Theologen und der außerordentlichen Zurückhaltung des Lehramtes haben sich im Kirchenvolk Unsicherheit und Verwirrung ausgebreitet« (559). Vgl. auch: *Hubert Jedin*: Das zweite Vatikanische Konzil, ebd. 97–151, bes.: Wirkungen, 147–151: »Das Trienter Konzil hätte niemals seine Wirkung ausüben können, wenn es nicht von einer Welle der Heiligkeit getragen worden wäre. Auch die Wirkung des Zweiten Vatikanischen Konzils wird davon abhängen, ob die Kirche des 20. Jahrhunderts sich im Geiste Jesu Christi erneuert« (151). Zur Rezeption des Konzils vgl. auch: *Joseph Overath*: Der katholische Philosoph Dietrich von Hildebrand (1889–1977) als Kritiker der Liturgiereform, in: *Theologie und Glaube* 69 (1979) 415–431.

² *Acta Apostolicae Sedis* 64 (1972) 97–176; *Sacra Congregatio pro Clericis*: *Directorium Catechisticum Generale*. Vatikanstadt 1971. In andere Welt Sprachen wurde das Heft sogleich übersetzt. Im Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe (*Christus Dominus*) heißt es (Art. 44): »Es werde... herausgegeben,... ein Direktorium für die katechetische Unterweisung des christlichen Volkes, in dem die grundlegenden Prinzipien und die Ordnung dieses Unterrichtes sowie die Ausarbeitung einschlägiger Bücher behandelt werden soll«.

mungen, die fast alle auch ins Deutsche übersetzt wurden³. Demgegenüber ist bislang das Direktorium in einer amtlichen Übersetzung nicht zugänglich. Während eigentlich erwartet werden könnte, daß ein Dokument von solch einem hohen Rang für die Glaubensunterweisung in einer offiziellen Übersetzung dem deutschsprachigen Raum hätte zugänglich gemacht werden sollen, sucht man vergeblich nach einer solchen amtlichen Übersetzung. 1973 erschien eine von der Kleruskongregation erlaubte Übersetzung von Raphael von Rhein, die mit Beihilfe der internationalen Vereinigung »Pro Fide et Ecclesia« in Salzburg gedruckt werden konnte⁴; diese Übersetzung ist sprachlich gelungen. Es darf gesagt werden, daß ein vom Konzil selbst angeregtes Dokument sich nur auf privatem Wege im deutschsprachigen Raum verbreiten konnte.

Als am 16. Oktober 1979 Papst Johannes Paul II. sein Apostolisches Schreiben »Catechesi Tradendae«, das die Grundanliegen der 4. römischen Bischofssynode aufnahm, veröffentlichte, fehlte noch immer eine amtliche Übersetzung des Direktoriums⁵. Der Papst hatte über das Buch geschrieben: »Dieses Direktorium bleibt das Grunddokument für die Anregung und Ausrichtung der katechetischen Erneuerung in der ganzen Kirche«⁶.

Adolf Exeler, der das Papstschreiben kommentierte und auch als Berater an der Bischofssynode teilgenommen hatte, konnte ebenfalls keine amtliche Übersetzung des »Grunddokumentes« angeben⁷. In seinem Kommentar geht er mit keinem Wort auf die Bedeutung dieses Dokumentes für die Katechese in Deutschland ein.

Wenn nun aber die vorliegende Übersetzung auf die Katechese in den letzten Jahre gewirkt hätte, könnte noch die Rede von einer Rezeption des Direktoriums sein. Kaum jemand aber dachte daran, das Dokument zu erwähnen. So kennt z. B. das Pastoralprogramm der Erzdiözese Köln »Kirche ist Gemeinschaft« das Direktorium nicht⁸.

Im päpstlichen Rundschreiben ist das Direktorium zu späten Ehren gekommen; 1979 konnte die private Übersetzung in zweiter Auflage erscheinen. Nicht übersehen darf man aber, daß sich die im Gebrauch befindlichen Glaubensbücher kaum an dem »Grunddokument« ausrichten. Doch der Vatikan und die Gemeinschaft der ka-

³ Nachkonzilare Dokumentation, Bd. 1, Trier 1967 ff.; *Rainer Kaczynski*: Enchiridion Documentorum Instaurationis Liturgicae, Bd. 1 (1963–1973). Turin 1976; weitere Literatur bei: *Georg May*: Der CIC und die Entwicklung des Kirchenrechts bis 1974, in: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. VII, 152–179, bes.: Seit der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils. 161–179

⁴ Hl. Kongregation für den Klerus: Allgemeines Katechetisches Direktorium Übersetzung mit Erlaubnis der Hl. Kongregation besorgt von *Raphael von Rhein* durchgesehen von *Grete Schött*, Fulda 1973 (= AKD). Zur Vereinigung, die den Druck ermöglichte: *Balduin Schwarz*: Pro Fide et Ecclesia, in: Lebendige Seelsorge 25 (1974) 112–113. Keineswegs darf diese Vereinigung mit dem suspendierten Erzbischof Marcel Lefebvre in einen Zusammenhang gebracht werden, vgl. *Overath, Hildebrand* 421, Anm. 50.

⁵ Apostolisches Schreiben »Catechesi Tradendae« Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. Über die Katechese in unserer Zeit (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles, 12) Bonn 1979 (= CTr)

⁶ CTr 2.

⁷ Zur Freude des Glaubens hinführen. Apostolisches Schreiben über die Katechese heute Papst Johannes Paul II. Mit einem Kommentar von *Adolf Exeler*, Freiburg/Basel/Wien 1980, 117, Anm. 4.

⁸ Köln o. J. Inwieweit die Grundlinien des AKD in den Bemühungen der Gemeindekatechese Berücksichtigung finden, wäre noch zu untersuchen.

tholischen Bischöfe lassen nicht nach, zu zeigen, daß sie an der Form des Katechismus festhalten möchten. So plante die Bischofssynode von 1980, die sich mit Fragen von Ehe und Familie beschäftigte, einen Katechismus für die ganze Familie herauszugeben, wenn die Synodenväter auch nicht für einen Welteinheitskatechismus zu begeistern waren⁹. Die Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz arbeitet an der Herausgabe eines Erwachsenenkatechismus.

Zweifellos geht es in der jetzigen Phase der Durchführung der Konzilsbestimmungen darum, einer Entleerung des katholischen Glaubens zu wehren. Diese Entleerung hat nichts mit dem Konzil selbst zu tun, sondern lediglich etwas mit der nicht ganz gelungenen Durchführung¹⁰. Niemand wird bestreiten wollen, daß die Kenntnis von Glaubensfragen allgemein stark abgenommen hat und daß sich nicht zuletzt die Religionslehrer in einer Krise befinden, wie ein Soziologe zeigen konnte¹¹. Das ganze katholische Glaubensgut muß ins Heute übersetzt werden. Hermann-Josef Lauter

⁹ *Renate und Norbert Martin*: Brenn-Punkt Ehe und Familie. Berichte und Reflexionen eines Auditoren-Ehepaares im Anschluß an die Römische Bischofssynode 1980. Geleitwort von Kardinal *Joseph Ratzinger*. Vallendar-Schönstatt 1981, 197; mittlerweile nahm Papst Johannes Paul II. die Anregung der Synode auf: »Damit die christlichen Eltern ihren erzieherischen Auftrag würdig erfüllen können, haben die Synodalen den Wunsch geäußert, daß ein geeigneter Familienkatechismus erarbeitet werde: klar und kurz gestaltet, daß er von allen leicht angeeignet werden kann. Die Bischofskonferenzen werden herzlich gebeten, sich für die Schaffung eines solchen Katechismus einzusetzen«, in: *Familiaris consortio*, Art. 39, *L'Osservatore Romano*, Dokumentation der deutschen Wochenausgabe vom 18. Dezember 1981, Nr. 51/52, VIII.

¹⁰ Bereits am 8. Dezember 1970 schrieb Papst Paul VI. (1963–1978) in seinem Mahnschreiben »*Quinque iam anni*«: »Im selben Augenblick nämlich, da die Verkündigung des Gotteswortes in der Liturgie dank des Konzils eine wunderbare Erneuerung erfährt, die Vertrautheit mit der Heiligen Schrift im christlichen Volk zunimmt, der Fortschritt in der Katechese, wenn sie nach den Richtlinien des Konzils erfolgt, eine vertiefte Glaubensverkündigung ermöglicht, da die biblische, patristische und theologische Forschung oft einen wertvollen Beitrag zur genaueren Auslegung der geoffenbarten Wahrheiten leistet, im selben Augenblick, sagen wir, sind viele Gläubige durch eine Fülle von Zweideutigkeiten, Unsicherheiten und Zweifeln in wesentlichen Wahrheiten ihres Glaubens verwirrt. Zu diesen gehören die Dogmen der Trinitätslehre und Christologie, das Geheimnis der heiligen Eucharistie und der Realpräsenz, die Lehre von der Kirche als Heilsinstitution, der priesterliche Dienst inmitten Gottesvolkes, die Bedeutung des Gebetes und der Sakramente, Forderungen der christlichen Sittenlehre, wie z. B. die Unauflöslichkeit der Ehe und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens. Ja, selbst die göttliche Autorität der Heiligen Schrift wird durch eine übertriebene Aussonderung sogenannter mythischer Elemente, die man als »Entmythologisierung bezeichnet, in Frage gestellt.

Während allmählich gewisse Grundwahrheiten der christlichen Religion mit Stillschweigen übergangen werden, sehen wir eine Tendenz, die von den psychologischen und soziologischen Gegebenheiten her ein Christentum aufzubauen sucht, das sich von der ununterbrochenen Tradition lossagt, die es mit dem Glauben der Apostel verbindet, und ein christliches Leben anpreist, das seines religiösen Inhaltes beraubt ist« (Klarendes Wort zur Glaubensverkündigung. Leutesdorf 1971, 12–13). Wertvolle Anstöße zur Durchführung des Konzils bei: *Karol Wojtyła*: Quellen der Erneuerung. Studie zur Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Freiburg/Basel/Wien 1981. Es bleibt zu hoffen, daß ein solches Buch beruhigend auf die Kirche wirken kann.

¹¹ *Albert Mock*: Der Religionslehrer im Rollenkonflikt. Eine religions-soziologische Untersuchung von Bernhard Schach, München 1980, in: *Katholische Bildung* 82 (1981) 626–631: »Es ist geradezu erschütternd, wenn man die Leitlinien dieses päpstlichen Rundschreibens (gemeint ist CTr) als Maßstab an die Antworten der Religionslehrer in dieser Erhebung anlegt. Es kann mit Fug und Recht gesagt werden, daß ± 40% der befragten Priester und ± 70% der befragten Laienreligionslehrer nicht mehr auf dem Boden der kirchlichen »Glaubensbekenntnisse« stehen. Da bleibt nur noch zu sagen übrig: »Schach diesen Religionslehrern!« (631).

OFM sagt: »Bei diesem Versuch geht es um die recht verstandene Aktualisierung der Glaubenswahrheiten, nicht um deren ‚Akkommodation‘ an den ‚Zeitgeist‘. Um es im Bilde zu sagen: es geht um die Aufgabe, das Glaubensgut vom Ufer der Vergangenheit ans Ufer der Gegenwart zu übersetzen, ohne dabei Fracht zu verlieren. Es ist relativ leicht, orthodox zu sein, indem man auf dem Ufer der Vergangenheit geistig und sprachlich stehen bleibt, und es ist ebenso leicht, ‚modern‘ zu sein, indem man alle unbequeme, sperrige Last über Bord wirft. Schwer ist es dagegen, zugleich orthodox und im guten Sinne modern zu sein, d. h. den unverkürzten, unentstellten Glauben zu aktualisieren. Und somit kommt der Verkündigungstheologie auch eine kritische Funktion zu«¹².

Es ist somit für die Katechese in dieser Zeit noch nichts erreicht, wenn alte Katechismen unverändert neu aufgelegt werden; zumal wenn nicht an eine heute verständliche Sprache gedacht worden ist¹³.

Eine andere Richtung ist ebenfalls auf einem falschen Weg. Bei dieser werden die Begriffe »Erfahrung« und »erfahrbar machen« überstrapaziert. Papst Johannes Paul II. sagt dazu: »Genausowenig sinnvoll ist es, für die Preisgabe eines ernsthaften und geordneten Studiums der Botschaft Christi einzutreten zugunsten einer Methode, die der gelebten Erfahrung den Vorzug gibt. Niemand kann durch eine lediglich private Erfahrung zur umfassenden Wahrheit gelangen, d. h. ohne entsprechende Entfaltung der Botschaft Christi, der Weg, Wahrheit und Leben ist«¹⁴. Beide Richtungen haben gemeinsam, daß sie sich nicht um das Direktorium kümmern. Alfred Läßle konnte in seiner Geschichte der Katechese auch keine Rezeption des »Grunddokumentes« beschreiben; er mußte sich damit begnügen, zu erwähnen, daß es dieses Dokument überhaupt gibt¹⁵, wenn er auch wichtige Passagen als Quelle zur Geschichte der Katechese abdruckt¹⁶. Während Läßle das Dokument erwähnt, ist es Erich Heck in einer Untersuchung neuerer Glaubensbücher nicht in den Sinn gekommen, diese Werke auf ihre Übereinstimmung mit dem Direktorium zu untersuchen¹⁷; das »Grunddokument« wird nicht einmal erwähnt.

¹² Den Menschen Christus bringen. Theologie für die Verkündigung, Freiburg Basel/Wien 1981, 14–15.

¹³ Katechismus der katholischen Lehre. Getreue Übersetzung des auf Befehl des hl. Papstes Pius X. veröffentlichten Katechismus. Erstmals übersetzt aus dem Italienischen anno domini 1974, Kirchen 1977². Im Vorwort heißt es: »Dies war kaum zu einer Zeit so notwendig wie heute, nachdem im allgemeinen die Kinder und selbst das katholische Volk von »Wölfen im Schafspelz« mit der Fertigkeit von Lichtengeln zum Irrglauben und schließlich zum Abfall von Gott und zum sittlichen Schlamassel verführt werden« (7). Die dem Katechismus beigefügte »Anleitung für Ministranten« (170–177) ignoriert das Meßbuch Papst Paul VI. und geht weiterhin vom »Trienter« Meßbuch aus. Besser, wenn auch nicht ausreichend, ist: *Nießner, Raphael*: Kleiner Katechismus für Kommunionkinder, in: ders.: Gott hat mich gerufen. Beicht- und Kommunionkurs, Rohr 1979³, der sich zwar auf das AKD beruft (121), aber durch sein Bildmaterial und seine sprachlichen Formulierungen nicht ganz geeignet ist. Das Glaubensgut muß in eine heute verständliche Weise übersetzt werden.

¹⁴ CTr 22.

¹⁵ *Alfred Läßle*: Kleine Geschichte der Katechese. München 1981, 188.

¹⁶ Ebd. 195–197.

¹⁷ *Erich Heck*: Wieder Katechismen? Zu zwei Neuerscheinungen, in: *Communio* 10 (1981) 563–575.

I.

Bevor die einzelnen Glaubensbücher auf ihre Übereinstimmung mit dem Allgemeinen Katechetischen Direktorium hin untersucht werden, sollen einige grundsätzliche Bemerkungen zur Lage des heutigen Religionsunterrichtes versucht werden.

Die eigentliche Problematik des heutigen schulischen Religionsunterrichtes liegt darin, daß das Verhältnis zwischen der »fides qua« und der »fides quae« (»daß-Glaube, was-Glaube«) nicht überall richtig gesehen wird. Leo Scheffczyk hat in seinem Beitrag »Glaubensverständnis heute« diese Frage ausführlich dargestellt¹⁸. Die heutigen Katechismusgegner gehen meist mit einem fadenscheinigen Argument vor: der Glaube sei Bezug, nicht ein Gebäude von Satz Wahrheiten. Viele Laienkatecheten haben sich diese Halb Wahrheit schon zu eigen gemacht. Nie wollte der abgeschaffte Katechismusunterricht etwas anderes erreichen, als die Frage »Wie stehst du persönlich zu Jesus Christus?« zu thematisieren und zu explizieren. Die Aussage, Jesus Christus sei der Sohn Gottes, ist und bleibt eine Satz Wahrheit. Wie soll ich als Gläubiger zu diesem Jesus Christus in ein persönliches Verhältnis treten, wenn ich ihn zuvor nicht mittels der Satz Wahrheit kennengelernt habe?

Die Unsicherheiten bezüglich der Fragestellung des Verhältnisses zwischen »fides qua« und »fides quae« kommen aus dem evangelischen Bereich und übersehen das Lehramt der Kirche. Vor allem hat Emil Brunner nicht sehen können, daß die Kirchlichkeit zum Glauben konstitutiv gehört. Die beiden Größen »fides qua« und »fides quae« sind nicht zu trennen. Die Auferstehung Jesu von den Toten oder die Jungfrauengeburt sind Tatsachen. Diese Tatsachen sind Gegenstände katholischen Glaubens und Betens. Zweifellos spielt der Verstand hier schon mit: ich kann mich über diese Tatsachen informieren, kann nachlesen, was die Kirche lehrt. Der Glaube ist dann immer schon mehr als »rein subjektives Bewußtseinsgeschehen«¹⁹. Im Glauben verbindet sich das personale Element mit den Tatsachen oder Glaubensinhalten. Sonst wird der Glaube leer und es bleiben Sprachhülsen übrig, die die moderne Theologie der Verkündigung zu Recht scheut.

Selbstverständlich ist dieser Glaubensbegriff nicht zu verstehen, wenn man das kirchliche Lehramt nicht voll und ganz nach katholischem Glaubensverständnis anzunehmen bereit ist. Alfred Läßle stellt in Hinblick auf die heutige Lage des schulischen Religionsunterrichtes die Frage: »Hat man zu wenig Mut, fehlt es an Argumenten und Motivationen, um Wesen und Aufgabe des kirchlichen Lehramtes sachgemäß und überzeugend der jungen Generation vorzulegen?«²⁰. Es ist hohe Zeit, die Schulbücher und die Mappen für die Sakramenten Katechese unter diesem Aspekt zu

¹⁸ Ders.: Glaube als Lebensinspiration. Gesammelte Schriften zur Theologie. Einsiedeln 1980, 51–68. Zum Problem siehe auch: Glaubensgeheimnis und Lebensvollzug, ebd. 11–33.

¹⁹ Ebd. 68.

²⁰ Läßle 209; zum Problem vgl.: Internationale Theologenkommission: Thesen über das Verhältnis von kirchlichem Lehramt und Theologen zueinander, in: Philosophie und Theologie 52 (1977) 57–61; ders.: Die Einheit des Glaubens und der theologische Pluralismus, Einsiedeln 1973; Francis A. Arinze: Der Theologe und das kirchliche Lehramt (= Stimmen der kommenden Kirche, Nr. 1) Leverkusen – Bonn 1981.

untersuchen: »Wo man sich dieser fundamentalen Auseinandersetzung und Klarstellung nicht stellt und ihr bewußt ausweicht, besteht die Gefahr, daß der theologische Pluralismus in eine Beliebigkeitstheologie ausufert und die Glaubensverkündigung den Wünschen und Sehnsüchten der jeweiligen Zeit entgegenkommt«²¹. Und Erich Heck stellt die Frage: »Soll dem Extrem des Tertullian zugeschriebenen Satzes: *credo quia absurdum* nunmehr das andere Extrem gegenübergestellt werden: *credo quia plausibile?*«²²

Auch der Papst läßt in seinem Rundschreiben keinen Zweifel aufkommen, daß heute Katechese nicht ohne systematische Glaubensbücher auskommen kann. Für ihn ist zunächst das »Credo des Gottesvolkes« Papst Paul VI. die Grundlage für die heutige Glaubensverkündigung²³. Mit Nachdruck betont er die Wichtigkeit des gesamten Glaubens. Der Inhalt des katholischen Glaubens müsse vollständig vermittelt werden: »Wer die Vollständigkeit der Botschaft in irgendeinem Punkt aufgibt, entleert in gefährlicher Weise die Katechese selbst und setzt die Früchte aufs Spiel, die Christus und die Gemeinschaft der Kirche mit Recht von ihr erwarten«²⁴. Auf seiner Deutschlandreise stellte der Papst die Frage, ob der gesamte Glaube in bestimmten Zeiträumen überall verkündigt werde²⁵.

Für die Kirche ist die Darlegung des gesamten Glaubens unverzichtbar. Wenn eine katholische Glaubenswahrheit fehlen würde, würde das ganze Glaubensgebäude in Frage gestellt sein. Johannes Paul II. schreibt: »Methode und Sprachform, die man verwendet, müssen wirklich Werkzeuge bleiben, um die Gesamtheit und nicht nur

²¹ Läßle 209; Dietrich von Hildebrand kritisierte schon wenige Jahre nach dem Konzil manche Tendenzen in der Katechese. In seinem Buch »Der verwüstete Weinberg« (Regensburg 1973) schrieb er u. a.: »Viel weiter als die Entsakralisierung der hl. Menschheit Christi geht natürlich die Mediokrisierung, wie sie sich in modernen Schulkatechismen, vor allem in einigen amerikanischen, findet. Hier wird nicht nur die Heiligkeit der menschlichen Natur Christi durch ein sogenanntes »volles Menschsein« Jesu weggedeutet, nicht nur die Epiphanie Gottes in seiner hl. Menschheit verdeckt, sondern die Persönlichkeit Jesu zu einem mediokren Durchschnittsmenschen gemacht. Aus der Heiligkeit wird eine harmlose Gutmütigkeit, aus dem erhabenen Geist ein mittelmäßiger, gesunder Menschenverstand. Mit einem Wort, hier wird selbst im Rahmen der menschlichen Natur eine Persönlichkeit den Kindern dargeboten, die tief unter all den bedeutenden Gestalten der Geschichte steht. Unter dem Vorwand, Jesus den Kindern näherzubringen, wird durch eine Fälschung der im Evangelium berichteten Taten und der Worte Christi teils durch Weglassen der wichtigsten, teils durch Hinzufügen von Zügen, die die Persönlichkeit Jesu völlig verzeichnen – und die ganz willkürlich eingeführt werden, ohne jede Unterlage in den Evangelien – Jesus ein harmloser Durchschnittsmensch, der weder Sokrates noch den Gracchen, noch irgend einem Genie das Wasser reichen kann« (126–127).

²² Heck 575.

²³ CTr 28; *Papst Paul VI.*: Das Credo des Gottesvolkes. Gesprochen zum Abschluß des Glaubensjahres am 30. Juni 1968. Mit eigenem Kommentar des Heiligen Vaters, Leutesdorf 1968; wichtig auch: G. Kaldenbach: Kein anderer Glaube. Das kirchliche Lehramt zu aktuellen Glaubensfragen. Eine Dokumentation. Salzburg 1968² und: Die Bischöfe Frankreichs: Groß ist des Glaubens Geheimnis. Einführung in das katholische Credo. Einsiedeln 1979. Diese drei Schriften lassen eine gediegene Information über den katholischen Glauben zu, zumal sie einfach und verständlich geschrieben sind.

²⁴ CTr 49.

²⁵ »Die gezeichnete Glaubenssituation fordert freilich insbesondere die Priester selbst heraus. Wird überall im Lauf einiger Jahre für alle das ganze Glaubensgut, wie die Kirche es vorlegt, verkündet? Ermutigt dazu, trägt dafür Sorge«. Papst Johannes Paul II. in Deutschland (Verlautbarungen des Apostl. Stuhls, 25 A) Bonn 1980, 124.

einen Teil der »Worte des ewigen Lebens« oder von den »Wegen des Lebens« mitzuteilen«²⁶.

Auch unter ökumenischen Aspekten darf die katholische Lehre nicht verzerrt oder verkürzt dargestellt werden. Dies liefe auf einen falschen Irenismus hinaus, den das Konzil tadelt²⁷. Im päpstlichen Rundschreiben lesen wir: »Die Katechese ist ökumenisch ausgerichtet, wenn sie ohne Verzicht darauf, daß die Fülle der geoffenbarten Wahrheiten und der von Christus eingesetzten Heilmittel in der katholischen Kirche gegeben ist, diese Lehre doch mit aufrichtigem Respekt in Wort und Tat gegenüber den kirchlichen Gemeinschaften vorträgt, die nicht in voller Gemeinschaft mit dieser unserer Kirche leben«²⁸.

Nicht in allen Veröffentlichungen über die Katechese sieht der Papst die nötige Klarheit und systematische Darlegung der Lehre gewährleistet. Manche Bücher hätten der Kirche und auch den Jugendlichen geschadet²⁹. Man dürfe auch nicht lehren, der Glaube sei ein Sprung ins Dunkle³⁰. Die Magier seien dem Stern gefolgt. Glaube habe immer etwas mit Aufbrechen zu tun. Ein Ziel könne der Mensch schon immer schattenhaft sehen. Es gehe darum, den jungen Menschen zu zeigen, daß der Glaube zwar auf Geheimnisse hinweise, aber dennoch nicht in der Luft stehe. Wer die Praxis der Katechese kennt, wird sich wundern, daß die Gedanken des Papstes kaum in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Weder die Vorschläge des Papstes noch die Ausführungen des Direktoriums sind rezipiert worden. Auszugehen ist heute an vielen Orten von einer Glaubensverkündigung, »die sich primär auf immer neue modische Gags kapriziert«³¹.

II.

In der nachkonziliaren Zeit ist eine Reihe von Katechismen erschienen. Der bekannteste Katechismus war die »Glaubensverkündigung für Erwachsene«, der »Holländische Katechismus«³². Um dieses Buch gab es einen heftigen Streit, in den sich sogar eine römische Kardinalskommission einschalten mußte³³. Die Ergänzungen

²⁶ CTr 51.

²⁷ Ökumenismusdekret, Art. 11: »Nichts ist dem ökumenischen Geiste so fern wie jener falsche Irenismus, durch den die Reinheit der katholischen Lehre Schaden leidet und ihr ursprünglicher und sicherer Sinn verdunkelt wird«. Über den unökumenischen Eifer, den viele Katholiken und Protestanten gegen eine Schrift des Kirchenhistorikers *Remigius Bäumer* im Vorfeld des Papstbesuches entwickelten, vgl.: *Joseph Overath*: Ökumene unter kirchengeschichtlichen Aspekt, in: *Katholische Bildung* 82 (1981) 620–625.

²⁸ CTr 52.

²⁹ CTr 49.

³⁰ CTr 60.

³¹ Zitat nach Läßle 211.

³² *Johannes Bots*: Kirche in den Niederlanden, in: *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. VII, 567–575, bes. Deintegration (1960–1970): Die »Glaubensverkündigung für Erwachsene« erschien im Mai 1966; Bots schreibt: »ein Buch mit vielen Verdiensten, aber auch mit Schwächen des niederländischen Wohlfahrtskatholizismus« (572).

³³ Die niederländischen Bischöfe ließen die Einwände des Lehramtes lediglich in einer Sonderbroschüre verbreiten; am Text des Buches änderte sich nichts. Vgl. Bots 572 (Lit.). Eine sachliche Kritik bei: *Dietrich von Hildebrand*: *Satan at work*. St. Paul Min. o.J. 14–22.

dieser Kommission zeigen, daß der Katechismus nicht in allen Punkten die korrekte Glaubenslehre vertreten hatte. Viele Jahre wurde es dann ruhiger. Auch die Herausgabe des Direktoriums ließ nicht sofort einen Katechismus auf den Markt kommen. Zwar forderte Karl Rahner schon 1974 die Erstellung eines kleinen Katechismus für Erwachsene³⁴, aber auch diese Forderung fand kein Gehör.

Seit 1975 jedoch sind wieder Katechismen gedruckt worden. Die drei, die hier vorgestellt werden sollen, werden nur unter dem Aspekt der Rezeption des Direktoriums untersucht. Die beiden bekannteren Werke »Botschaft des Glaubens«³⁵ und »Grundriß des Glaubens«³⁶ sind in der letzten Zeit oft behandelt worden. Beide Werke lassen übrigens auch nicht erkennen, daß das Direktorium ihnen als Grundlage gedient haben könnte.

1. Katholischer Kurz-Katechismus

Im Jahre 1975 erschien aus der Feder einer nicht näher genannten überdiözesanen katechetischen Arbeitsgemeinschaft ein 62 Seiten starker Katechismus³⁷. Das Werk beruft sich ausdrücklich auf das Direktorium. Sicher füllt dieses Heftchen eine Lücke, denn seit dem ersten Erscheinen konnten bis 1980 bereits 147 000 Exemplare verkauft werden.

In übersichtlicher Form stellt der Katechismus zunächst die Lehre von Gott, der Schöpfung und der Erlösung dar. Jesus Christus wird ausführlich behandelt (11–18). Ein weiterer Abschnitt stellt die Kirche und die Lehre von den Sakramenten dar. Die Lebensordnung der Christen findet ebenfalls ausführliche Darstellung. Im letzten Teil ist die Rede von der »Vollendung in Herrlichkeit«. In dem Anhang finden sich wichtige Gebete. Die Verfasser haben sich bemüht, nach dem Direktorium vorzugehen; allerdings scheint dies nicht in allen Punkten gelungen zu sein. Der Katechismus folgt dem Aufbau des Direktoriums nicht. Im Kapitel II »Die hervorragenderen Elemente der christlichen Botschaft« bietet das Direktorium im Grunde schon einen Katechismus, zumindest aber eine Gliederung für ein Glaubensbuch³⁸.

Vor allem die Ekklesiologie des Konzils kommt im Kurz-Katechismus nicht ganz zum Zuge. Die Kirche wird nicht als Grundsakrament dargestellt, obwohl das Direk-

³⁴ Zitat nach Läßle 210.

³⁵ *Andreas Baur/Wilhelm Plöger*: Botschaft des Glaubens. Ein katholischer Katechismus. Donauwörth/Essen 1978; *Leo Scheffczyk*: Die »Botschaft des Glaubens. Ein katholischer Katechismus« unter theologischem Aspekt, in: Münchener Theologische Zeitschrift 30 (1979) 37–48.

³⁶ Deutscher Katechetenverein (Hrsg.): Grundriß des Glaubens. Ein katholischer Katechismus zum Unterrichtswerk Zielfelder ru. München 1980; *Raphael von Rhein*: »Grundriß des Glaubens« – ein neuer Katechismus?, in: Theologisches Nr. 130, Februar 1980, sp. 3963–3975: »In den ‚Grundriß‘ ist viel Arbeit investiert, vieles auch gelungen dargestellt worden. Aber die Hypothesen aus den Jahren, da man nicht wußte, was der Religionsunterricht sein sollte und man nur die »Bedürfnisse« der Schule befriedigen wollte, ließen nicht die Unbefangenheit und Freiheit, den katholischen Glauben so hinzustellen, wie er von Anfang an verstanden wurde, »als Sieg, der die Welt überwindet« (1 Jo 5,)« (3975).

³⁷ Katholischer Kurz-Katechismus. Gemäß dem Directorium Catechisticum Generale, Rom-Vatican 1971, deutsche Ausgabe Parzeller-Fulda 1973, herausgegeben von einer interdiözesanen Katechetengemeinschaft. Königsstein 1975.

³⁸ AKD 47–69.

torium dies in enger Anlehnung an das Konzil betont hatte³⁹. Auch die Forderung, die sichtbaren Zeichen der Sakramente sollten im Mittelpunkt stehen⁴⁰, ist übersehen worden. Auf die neuen Riten wird im Katechismus kaum eingegangen. Die Beziehung zwischen Kirche und Firmung kommt nicht zum Ausdruck. Das Direktorium hatte demgegenüber die ekklesiologischen Dimensionen der Firmung herausgestellt⁴¹. Die Lehre von der Eucharistie entspricht nicht der Darstellung der Instruktion »Eucharisticum mysterium«, die in Art. 58 des Direktoriums als maßgeblich dargestellt wird.

Auch bezüglich der allgemeinen Bestimmung zur Heiligkeit, die sich ausdrücklich findet⁴², bleibt der Katechismus hinter dem Dokument zurück. Das Martyrium gar wird nicht erwähnt, obwohl das Direktorium sagt: »Das Gewissen muß überdies auch darüber belehrt werden, daß es auch absolute Normen gibt, die in jedem Falle und jedermann binden. Aus diesem Grunde haben die Heiligen durch die Übung heroischer Tugenden Christus bekannt, ja die Märtyrer haben sogar, um ihn nicht zu verleugnen, Folterqualen und den Tod erduldet«⁴³. Die Fragen 107–109 bringen das Anliegen des Dokumentes nicht zur Sprache.

Die Muttergottes wird zwar als Mutter des Herrn beschrieben, aber es fehlt ihre Einordnung in die Kirche. Maria muß im Rahmen der Kirche gesehen werden, als Vorbild der Glaubenden. Sie hat als Mensch schon die eschatologische Spannung überstanden. Das Direktorium ordnet nach der Kirchenkonstitution »Lumen gentium« die heilige Jungfrau der Kirche zu⁴⁴.

Auch die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen wird nicht nach den Entwürfen des Konzils dargestellt. Angesichts der Bedrohung durch den Historischen Materialismus könnte von hier aus eine Theologie der Geschichte entworfen werden, die in einfacher Sprache den christlichen Geschichtssinn klären könnte.

Auch die Sünde wird im Katechismus nicht ganz dem Direktorium entsprechend dargestellt⁴⁵.

So ist auch der Ökumenismus nicht gut wiedergegeben. Wenn Frage 184 über die Mischehe auch richtige Aspekte bringt, so sollte gleichzeitig Art. 66 des Direktoriums ernstgenommen werden⁴⁶.

³⁹ AKD 55; *Leo Scheffczyk*: Die Kirche – das Ganzsakrament Jesu Christi, in: *Hubert Luthé* (Hrsg.): Christusbegegnung in den Sakramenten. Kevelaer 1981, 63–120.

⁴⁰ AKD 57: »In der Katechese über die Sakramente muß der Erklärung der Zeichen große Bedeutung beigelegt werden. Die Katechese muß die Christgläubigen durch die sichtbaren Zeichen anregen, die unsichtbaren Heilsgeschichte Gottes zu erforschen«.

⁴¹ AKD 57: »Die Firmung verbindet den Christen vollkommener mit der Kirche und rüstet ihn mit der besonderen Kraft des hl. Geistes aus, damit er in der Welt als Zeuge Christi lebt«.

⁴² AKD 66.

⁴³ AKD 63.

⁴⁴ AKD 68.

⁴⁵ AKD 62.

⁴⁶ AKD 66: »Die gläubigen Katholiken sollen um die getrennten Christen, die nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche leben, besorgt sein, indem sie für sie beten, sich mit ihnen über Angelegenheiten der Kirche austauschen und die ersten Schritte auf sie zu tun. Insbesondere sollen alle, jeder nach seiner Lage, ehrlich und aufmerksam überdenken, was in der katholischen Familie selbst erneuert und getan werden soll, damit ihr Leben getreuer und deutlicher für die Lehre und Einrichtungen, die von Christus durch die Apostel überliefert worden sind, Zeugnis ablegt«.

Die hier vorgetragenen Bedenken beziehen sich nur auf die Übereinstimmung zwischen Kurz-Katechismus und Direktorium. Auf jeden Fall bietet dieser Katechismus den echten und unverkürzten katholischen Glauben und konnte vielen Menschen, die durch Reformen verwirrt waren, die religiöse Orientierung wiedergeben. Er ist sicherlich geeignet, als Ergänzung der schulischen Religionsbücher eingesetzt zu werden. Seine Brauchbarkeit in der Gemeindegatechese steht außer Zweifel.

Den Herausgebern kommt das Verdienst zu, das Direktorium einem größeren Leserkreis bekannt gemacht zu haben. Wenn auch nicht in allen Punkten eine Übereinstimmung mit dem »Grunddokument« erreicht werden konnte, so ist der Kurz-Katechismus besser als viele andere Katechismen und Glaubensbücher.

2. Schraner, Anton: *Katholischer Katechismus*

Ebenfalls im Jahre 1975 erschien ein umfangreicherer Katechismus, dessen Verfasser der Pfarrer von Andeer in der Schweiz, Anton Schraner, ist⁴⁷. In zwei Jahren konnten 40 000 Exemplare verkauft werden⁴⁸. Der Katechismus ist in der Frage-Antwort-Form abgefaßt. Sein besonderer Vorteil liegt darin, daß Texte des Vatikanum II. häufig zitiert werden. In 337 Fragen und Antworten informiert das Buch umfassend über die katholische Lehre. Dies geschieht in einer heute angebrachten Gründlichkeit, die besonders bei heute diskutierten Fragen von Nutzen für den Leser ist. Der Aufbau des Werkes orientiert sich an den herkömmlichen Katechismen: Glaubensbekenntnis, Sakramente, Zehn Gebote. Der »Holländische Katechismus« wird häufiger zitiert als es notwendig erscheint. Schraner wäre besser beraten gewesen, wenn er aus Gasparris Katechismus lehramtliche Texte miteinbezogen hätte⁴⁹.

Die Bilder, die den Katechismus schmücken, stehen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit dem Text und hätten sicher auch wegfallen können.

Manche Fragen werden umfassend behandelt; besonders Probleme, die sich heute der Kirche stellen. Es ist durchaus begrüßenswert, wenn Schraner Frage 146 benutzt, um Sinn und Notwendigkeit des Lateins in der Kirche zu zeigen. Auch die liturgischen Gewänder (Fragen 147–148) kommen zur Sprache.

Das Werk hat seine Mängel. Unter Frage 207 behandelt Schraner das Sakrament der Priesterweihe und kommt an dieser Stelle auch auf das Allgemeine Priestertum zu sprechen, das wohl besser bei der Taufe oder Firmung abgehandelt würde. Auch die Mitarbeit der Laien in der Kirche hätte im Katechismus begründet und integriert werden müssen. Schade ist, daß unter Frage 6 nicht die ökumenischen Bezeichnungen der biblischen Bücher vorgestellt werden.

⁴⁷ Anton Schraner: *Katholischer Katechismus*. Aschaffenburg 1975. Der Katechismus lehnt sich an die Katechismen von Chur und Basel an.

⁴⁸ Zweite Auflage erschienen in Stein/Rhein 1977.

⁴⁹ Petrus Card. Gasparris: *Katholischer Katechismus*. München 1932, bes. 263–415: »Zeugnisse der allgemeinen Konzilien, der Päpste, der Kirchenväter und der Hl. Römischen Kongregationen, die im Katechismus für die Erwachsenen zitiert werden«.

Schranner versteht seinen Katechismus als Glaubensbuch, wie es sich das Konzil vorstelle. Die Glaubenswahrheiten seien so dargestellt, »wie sie nach dem 2. Vatikanum dargestellt werden sollen«⁵⁰. Dies stimmt nicht in jeder Hinsicht. So hat in der Darstellung z. B. die »*hierarchy veritatum*« keinen Niederschlag gefunden. Überhaupt ist der ganze Aufbau des Katechismus nicht am Konzept des Direktoriums orientiert. Besonders auffällig ist dies bei der Behandlung der Ekklesiologie⁵¹. Das Direktorium möchte drei Kapitel über die Kirche vermitteln: die Kirche als das Volk Gottes und als Heilseinrichtung, die Kirche als Gemeinschaft und als Heilsvermittlerin. In diesem Zusammenhang müßte dann auch Maria als Mutter und Vorbild der Kirche genannt werden, die das Konzil »Typus der Kirche« nennt⁵².

Wenn der Schranner-Katechismus auch nicht die Grundanliegen des Direktoriums rezipiert hat, so ist der Entwurf doch brauchbar. Kardinalstaatssekretär Jean Villot hatte Recht, wenn er zu diesem Buch schrieb: »Ihr Katechismus bietet auf jeder Seite in der bewährten Methode von Frage und Antwort eine klare Auskunft zu den Grundfragen der katholischen Glaubens-, Gnaden- und Sittenlehre, und zwar sehr oft unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Probleme unserer Tage«⁵³.

3. Willi Hoffsümmer: Glaube trägt

Dieser Katechismus⁵⁴ ist nicht in der herkömmlichen Frage-Antwort-Methode gehalten, sondern lockert die an sich systematische Anordnung geschickt durch Witze, Gedichte, Gebete und Bilder auf. Die Zeichnungen erinnern an die Goldbrunner-Methode⁵⁵. Sie können die Glaubenswahrheiten verständlicher machen. Für eine Gruppenstunde sind diese Zeichnungen sehr gut zu gebrauchen.

Das Buch ist eigentlich mehr eine Sammlung von verschiedenen Beispielen und Texten für die einzelnen Glaubenswahrheiten als ein systematischer Versuch, die katholischen Glaubenswahrheiten zu erklären. Auf die Anordnung der Glaubenswahrheiten nach dem Direktorium ist Hoffsümmer nicht eingegangen. Zwar ist das Vorgehen nach dem Glaubensbekenntnis nicht schlecht, aber das Direktorium legt mehr Wert auf die innere Einheit der Glaubenswahrheiten. Bei der Behandlung der Zehn Gebote gelang es Hoffsümmer von einer reinen Verbotsmoral fortzukommen. Gebote halten bedeutet, daß der Mensch freier und glücklicher wird. Damit kann er zumal Jugendlichen den Sinn der Gebote erklären, da er auch Beispiele aus dem Alltag heranzieht.

⁵⁰ Vorwort 7.

⁵¹ Fragen 47 ff.

⁵² *Lumen gentium* Art. 63.

⁵³ Brief vom 29. Juli 1975, Faksimile 6.

⁵⁴ *Willi Hoffsümmer: Glaube trägt. Kleiner Katechismus für junge und erwachsene Christen. Mit 34 Zeichnungen von Andreas Wittig, Mainz 1979.*

⁵⁵ *Josef Goldbrunner: Sakramentenunterricht mit dem Werkheft: Beichte, Erstkommunion, Firmung. München 1963°.*

So gekonnt und geschickt die Ausführungen der einzelnen Passagen auch sind, so wenig befriedigt der Aufbau des Buches. Wenn es die Sakramente und die Zehn Gebote im Anschluß an die Kirche behandelt, so ist zu fragen, ob übersehen wurde, daß die Kirche bereits Ursakrament ist. Von hier aus hätten die Gebote als Konsequenzen aus dem sakramentalen Leben erklärt werden können. Übersehen scheinen die Passagen des Direktoriums über den neuen Menschen, die christliche Freiheit und die Sünde des Menschen⁵⁶. Auch die falsche Alternative, die Zehn Gebote seien weniger wichtig als die Nachfolge Christi⁵⁷, stellt nicht zufrieden. Jesus Christus kam nicht um Gesetz und Propheten aufzulösen. Der Aspekt der Heilsökonomie ist durch diese Alternative nicht ganz berücksichtigt. Die Kirche als Volk Gottes darf nicht auf den Neuen Bund eingeschränkt werden, wenn auch die Kirche als Stiftung Jesu Christi der einzige Rahmen für eine wahre Nachfolge Jesu sein kann.

Wo Schraner noch das Konzil zitierte, stehen bei Hoffsummer Theologen. Die Zitate zumal von lebenden Theologen färben den Katechismus leicht subjektiv. Zu glauben hat der Katholik nicht, was ein Theologe sagt, sondern was seine Kirche zu glauben lehrt. Im Literaturverzeichnis finden weder Schraner, noch der Kurz-Katechismus, noch das »Credo des Gottesvolkes« Paul VI., noch das Schreiben der Französischen Bischöfe eine Erwähnung⁵⁸. Demgegenüber meint Hoffsummer: »Und schließlich kannst du dich heranwagen an: Hans Küng: Christsein. München 1974 oder Hans Küng: Existiert Gott? München 1980«⁵⁹.

So wird z. B. die Frage nach der Erschaffung der unsichtbaren Welt nicht beantwortet. Auch die Frage nach den Seelen der Verstorbenen ist nicht richtig gestellt und noch weniger exakt beantwortet⁶¹. Die Glaubenskongregation hat eindeutig erklärt, die Kirche müsse am Begriff der Seele festhalten, um das weiterlebende Ich des Menschen zu erklären und den christlichen Begräbniskult zu verstehen⁶².

III.

Wie sich gezeigt hat, ist das Allgemeine Katechetische Direktorium in den meisten deutschsprachigen Katechismen oder Glaubensbüchern weder auf Aufbau noch auf

⁵⁶ AKD 62, 63, 65.

⁵⁷ »Wichtiger als die Zehn Gebote: Jesus nachfolgen!« (114–118).

⁵⁸ Auch das sehr informative Buch: *Philipp Schäfer*: Einführung in das Glaubensbekenntnis. Mainz 1979, fehlt. Leider ist auch keine weiterführende Literatur genannt, die gerade das Katholische näher zu erklären vermag, z. B. *Leo Scheffczyk*: Katholische Glaubenswelt. Wahrheit und Gestalt. Aschaffenburg 1977, 1978².

⁵⁹ Hoffsummer 140; vgl. zu Küngs Werken: *Leo Scheffczyk*: Christentum an der Schwelle der Selbstauflösung? ders.: Schwerpunkte des Glaubens. Gesammelte Schriften zur Theologie. Einsiedeln 1977, 485–511; Balthasar, Hans Urs von u. a.: Diskussion über Hans Küngs »Christ sein«. Mainz 1976.

⁶⁰ Hoffsummer 133, dort wird das Glaubensbekenntnis den Aussagen von »Fachleuten« gleichgestellt.

⁶¹ Ebd. 126.

⁶² Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre zu einigen Fragen der Eschatologie (= Verlautbarungen des Apostl. Stuhls, Nr. 11) Bonn 1979: »Die Kirche hält an der Fortdauer und Subsistenz eines geistigen Elements nach dem Tode fest, daß mit Bewußtsein und Wille ausgestattet ist, so daß das »Ich des Menschen« weiterbesteht, wobei es freilich in der Zwischenzeit seiner vollen Körperlichkeit entbehrt. Um dieses Element zu bezeichnen, verwendet die Kirche den Ausdruck »Seele«, der durch den Gebrauch in der Heiligen Schrift und in der Tradition sich fest eingebürgert hat« (5).

Lehrinhalt prägend gewesen. Lediglich der Kurz-Katechismus berief sich ausdrücklich auf dieses »Grunddokument« der Katechese.

Alle Katechismen der nachkonziliaren Zeit – auch die beiden hier nicht eigens besprochenen Werke »Grundriß des Glaubens« und »Botschaft des Glaubens« – halten sich an die herkömmliche Gliederung der klassischen Katechismen: Erklärung des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente, der Zehn Gebote und des Vater unser. Es ist schon bemerkt worden, daß diese Gliederung keineswegs als schlecht oder überholt zu bezeichnen ist. Allerdings sollte der Vorschlag des Direktoriums bedacht werden. Schon die Forderung, die Katechese müsse christozentrisch sein, hat Folgen für die Gliederung des Stoffes⁶³.

Die Hierarchie der Wahrheiten muß ebenso beachtet werden. Es geht dabei um die Frage, welche Glaubenswahrheit auf einer anderen Wahrheit aufbaue. »In all ihren Stufen muß die Katechese dieser Hierarchie der Wahrheiten Rechnung tragen«, fordert das Direktorium⁶⁴. Auf diesem Hintergrund ist der Gliederungsvorschlag des Dokumentes zu sehen:

1. Das Geheimnis der Dreifaltigkeit, die die Welt erschaffen hat.
2. Jesus Christus, das menschgewordene Wort Gottes.
3. Der hl. Geist ist in der Kirche gegenwärtig.
4. Die Kirche ist der geheimnisvolle Leib Christi, in ihr nimmt Maria einen vorzüglichen Platz ein.

Natürlich kann auch das Kapitel »Die hervorragenderen Elemente der christlichen Botschaft« als Anstoß für die Gliederung eines Katechismus dienen. Dort wird zunächst die Dreifaltigkeit dargestellt. Die Schöpfung ist der Beginn der Heilsökonomie, deren Mittelpunkt Jesus Christus. Von diesem geht das Grundsakrament der Kirche aus, die wiederum die sieben Sakramente den Menschen gibt. Durch die Sakramente, deren Mittelpunkt die Eucharistie bildet, wird aus dem Menschen ein neuer Mensch, der die wahre menschliche und christliche Freiheit besitzt. Die Kirche ist als Volk Gottes zunächst eine Heilseinrichtung, dann auch Gemeinschaft und Heilsvermittlerin. Maria nimmt in ihr den ersten Platz ein als Mutter und Vorbild der Kirche. Am Ende der Zeiten steht die Vereinigung mit Gott⁶⁵. Die unter I. beschriebene Krise der Katechese wird – nicht zuletzt – dadurch verlängert werden, da kein Katechismus verbindlich eingeführt ist, der sich exakt am »Grunddokument« der Katechese ausrichtet.

⁶³ AKD 40: »Da Jesus Christus, das menschgewordene Wort Gottes, der höchste Grund ist, um dessetwillen Gott in diese Welt eingreift und sich im ganzen Umfang der Heilsgeschichte... Deshalb muß die Katechese notwendig christozentrisch sein«.

⁶⁴ AKD 43.

⁶⁵ AKD 69:« Die Katechese, die von den Letzten Dingen handelt, muß einesteils unter dem Zeichen des Trostes, der Hoffnung und der heilsamen Furcht erteilt werden (1 Thess. 4,18), die die Menschen unserer Zeit so nötig haben, auf der anderen Seite ist sie so zu erteilen, daß die ganze Wahrheit erhalten bleibt. Es ist notwendig, die schwere Verantwortung nicht zu verkleinern, die jeder für sein zukünftiges Los hat. Die Katechese darf weder das Einzelgericht nach dem Tode, noch die Sühnstrafen des Reinigungsortes, noch die traurige und schaurige Wirklichkeit des ewigen Todes, noch auch das Endgericht verschweigen«.